

04.410

**Parlamentarische Initiative
sozialdemokratische Fraktion.
Mehr Frauen im Bundesrat.
Änderung
von Artikel 175 Absatz 4
der Bundesverfassung
Initiative parlementaire
groupe socialiste.
Plus de femmes au Conseil fédéral.
Modification
de l'article 175 alinéa 4
de la Constitution fédérale**

Vorprüfung – Examen préalable

Einreichungsdatum 10.03.04

Date de dépôt 10.03.04

Bericht SPK-NR 22.10.04

Rapport CIP-CN 22.10.04

Nationalrat/Conseil national 06.10.05 (Vorprüfung – Examen préalable)

Antrag der Mehrheit

Der Initiative keine Folge geben

Antrag der Minderheit

(Vermot-Mangold, Frösch, Gross Andreas, Heim Bea, Hubmann, Leuenberger-Genève, Leutenegger Oberholzer, Marty Kälin, Wyss)

Der Initiative Folge geben

Proposition de la majorité

Ne pas donner suite à l'initiative

Proposition de la minorité

(Vermot-Mangold, Frösch, Gross Andreas, Heim Bea, Hubmann, Leuenberger-Genève, Leutenegger Oberholzer, Marty Kälin, Wyss)

Donner suite à l'initiative

Leutenegger Oberholzer Susanne (S, BL): Die SP-Fraktion hat eine parlamentarische Initiative zur gleichmässigen Vertretung der Geschlechter im Bundesrat eingereicht. Die Initiative wird vertreten durch Jean-Noël Rey und durch mich, und im Sinne der Gleichberechtigung möchte ich Herrn Jean-Noël Rey bitten, sie hier zu vertreten.

Rey Jean-Noël (S, VS): L'initiative parlementaire du groupe socialiste, intitulée «Plus de femmes au Conseil fédéral. Modification de l'article 175 alinéa 4 de la Constitution fédérale», est le fruit du résultat de l'élection du 10 décembre 2003, élection qui, pour tout individu épris d'une certaine justice, n'est pas acceptable, non pas en ce qui concerne la qualité des personnes élues ou la composition politique du gouvernement, mais en raison d'une injuste répartition des sexes.

Nous connaissons le suffrage féminin depuis 1971, le principe de l'égalité entre hommes et femmes depuis 1981 (art. 8 Cst.). Or, plus de trente ans après l'introduction du suffrage féminin, on n'a toujours qu'une seule femme qui siège au Conseil fédéral. Le chiffre a été brièvement doublé. Si on assiste à une progression constante et réjouissante de la représentation féminine au Parlement, ce n'est pas le cas dans l'exécutif fédéral. Alors qu'on est passé de 10 à 50 membres féminins au Conseil national et de 1 à 11 au Conseil des Etats, on observe un sort injuste fait aux femmes au Conseil fédéral. Madame Kopp, je le rappelle, a dû démissionner dans des circonstances dramatiques en 1989 et Madame Brunner Christiane, candidate du groupe socialiste, n'a même pas pu être élue, après avoir subi une campagne malveillante en 1993. A l'époque, le Parlement a élu

Madame Ruth Dreifuss qui, d'ailleurs, fut la seule présidente de la Confédération en plus de 150 ans d'Etat fédéral. Il aurait pu y en avoir deux, mais Madame Metzler a été débarquée – j'utilise sciemment ce verbe – avant d'accéder à la présidence, alors qu'à mes yeux elle n'avait pas mérité dans son département pendant quatre ans.

Dans la Constitution fédérale, on a fixé le respect des régions et des langues; ce sont des principes importants. Je crois qu'il est temps maintenant de fixer également, à côté du respect des régions et des langues, le principe de la répartition entre les sexes. Cette répartition est aussi importante que celle des régions et des langues. Je vous rappelle qu'en Espagne, pays qui ne passe pas pour être particulièrement progressiste en ce qui concerne les droits des femmes, Monsieur José Luis Zapatero a introduit la parité entre hommes et femmes dans son gouvernement.

L'idéal serait que la juste place des femmes aille de soi. Malheureusement, le 10 décembre 2003 a montré que ce n'était pas le cas, puisque seule Madame Calmy-Rey a sauvé l'honneur. Il faut donc prévoir des dispositions incitatives, et c'est ce à quoi l'initiative parlementaire du groupe socialiste tend. Alors, je suis conscient, j'entends déjà les arguments de ceux qui vont dire: «On est contre les quotas», «On veut la liberté de choix». Mais je dois dire qu'en tant qu'homme, j'ai l'impression qu'il y a une sorte de quota à l'envers puisque, finalement, on prévoit une majorité d'hommes au sein du Conseil fédéral, mais qu'on refuse de fixer des règles dans la Constitution. Or, je crois qu'il faut fixer ces règles aujourd'hui et qu'il est temps de le faire, comme nous le proposons.

Aujourd'hui déjà, nous avons des limitations qui ne sont pas des quotas, mais qui assurent l'équilibre dans ce pays: l'équilibre des langues, l'équilibre des régions. Il est donc légitime pour asseoir notre système politique d'avoir enfin une juste représentation des femmes au gouvernement, et s'il faut passer par un certain nombre de règles, on le fera, car je crois que cela ne ferait que renforcer la légitimité du système.

Je vous invite donc à donner suite à l'initiative parlementaire du groupe socialiste, «Plus de femmes au Conseil fédéral. Modification de l'article 175 alinéa 4 de la Constitution fédérale».

Vermot-Mangold Ruth-Gaby (S, BE): Ich bin in der komfortablen Lage, und ich freue mich darüber, Ihnen mitzuteilen – wir sind im Jahr 2007, das möchte ich noch nachschieben –, dass sich der neue Bundesrat in diesem Jahr, eben 2007, aus sechs Frauen und einem Mann zusammensetzt.

Stellen wir uns die langen Gesichter unserer Nationalratskollegen vor, wenn so was einträte! Eine solche Nachricht wäre ein Blitz aus verdunkeltem Himmel und würde manch eine Parlamentarierseele zutiefst verletzen, denn das wäre ein grausamer Affront gegen die Männerrechte. Eine Revolution würde uns ins Haus stehen, und wenn sie, die aufgebrachten und zu Unrecht in die Minderheit versetzten Männer, dann mal nach Luft geschnappt hätten, dann würde in Männerkreisen eine engagierte Debatte über die willkürlich und dramatisch verletzten Gleichstellungsrechte beginnen, die ja in der Verfassung verankert sind.

So gesehen ist dieses Szenario selbstverständlich unrealistisch, denn die Männerwelt wird sich immer – mit der pfleglichen Unterstützung von zudienenden Frauen – so positionieren, dass ihre politische Macht intakt bleibt. Ich sage es noch klarer: Ich träume nicht von einem solchen Szenario: Ich will das Recht – und das will auch die parlamentarische Initiative der sozialdemokratischen Fraktion –, endlich eine angemessene Vertretung der Frauen im Bundesrat zu haben, nur das.

Was am vorletzten, schwarzen 10. Dezember bei den Bundesratswahlen geschah, war denn auch die totale Verkehrung der real existierenden Verhältnisse. Wir sind in der Bevölkerung 51 Prozent Frauen und 49 Prozent Männer. Im Bundesrat sitzen sechs Männer und eine Frau, die natürlich eine Sozialdemokratin ist. Bei diesen Bundesratswahlen wurde Macht und nur Macht demonstriert, und die bisher nur

geringen Fortschritte in der Gleichstellung der Geschlechter wurden völlig ignoriert.

Gleichstellung à la carte wird uns Frauen zugemutet: Wenn es passt, dann heisst es Ja; wenn es um die Verteilung von politischer Macht geht, dann heisst es eben Nein. Es gingen anschliessend denn auch 15 000 Menschen, vor allem Frauen, auf die Strasse. Sie alle wollten eine solche Missachtung der Gleichstellungs- und Frauenrechte nicht ohne Protest schlucken. Nun verlangt die sozialdemokratische Fraktion in ihrer parlamentarischen Initiative, dass mit einer Änderung in der Bundesverfassung eine angemessene Vertretung der Frauen im Bundesrat sichergestellt wird – eine bescheidene Forderung, die in der SPK jedoch keine Mehrheit gefunden hat.

Die Argumentation der Mehrheit ist umwerfend und abenteuerlich. Man habe die Verfassung bereits geändert, so sagte man, um die Landesgegenden und die Sprachregionen angemessen zu berücksichtigen. Es sei nun nicht angebracht, so sagte man, wieder neue Einschränkungen vorzunehmen; die Bundesversammlung brauche bei der Wahl der Bundesrätinnen und Bundesräte einen möglichst grossen Spielraum. Bei einer Geschlechterklausel, so der O-Ton, würden nur noch wenige Kandidaten und Kandidatinnen neben den fachlichen und politischen auch die nötigen formalen Voraussetzungen für eine Wahl erfüllen. Sprache ja, Region ja, Geschlecht nein. Die Verantwortung für die Lösung des leidigen Problems der Frauenbeteiligung wird denn auch wiederum den Parteien übertragen. Die Forderung der SP wurde von einer männlich dominierten Mehrheit der SPK abgeschmettert. Dass sich die CVP- und die FDP-Mitglieder ausnahmslos der SVP angeschlossen haben, zeugt von wenig Sensibilität für die Gleichstellungswirklichkeit und die berechtigten Ansprüche der Frauen. Wir Frauen haben verstanden: Gleichstellung hat vor allem dort nichts zu suchen, wo Macht, Zuständigkeiten und Verantwortung verteilt werden. Die parlamentarische Initiative fordert Sie auf, neben der Sprache und der Region auch die Gleichstellung der Geschlechter zu berücksichtigen. Wenn Sie der Auffassung sind, eine Verfassungsänderung zugunsten der Frauen sei das falsche Instrument, dann springen Sie doch mutig über Ihren eigenen Schatten, denn wissen Sie: Wenn Frauenforderungen durchgesetzt werden sollen, sind die vorgeschlagenen Instrumente immer die falschen. Ich bitte Sie, der Minderheit zuzustimmen.

Hutter Jasmin (V, SG), für die Kommission: Die parlamentarische Initiative der sozialdemokratischen Fraktion, «Mehr Frauen im Bundesrat», fordert, dass bei Bundesratswahlen nicht nur eine angemessene Vertretung der Sprachen und der Landesgegenden gewährleistet werden soll, sondern auch eine angemessene Vertretung der Geschlechter. Ausgangspunkt dieser Initiative war die Nichtwahl von Frau Beerli in den Bundesrat beziehungsweise die Abwahl von Frau Metzler.

Eine Ergänzung von Artikel 175 der Bundesverfassung soll in den Ausführungsbestimmungen folgendermassen ausgestaltet werden: Der Geschlechteranteil im Bundesrat muss innerhalb von zwei Legislaturperioden auf mindestens drei Frauen erhöht werden. Ausserdem soll jede Fraktion mit mehr als einem Mitglied im Bundesrat mindestens mit einer Frau präsent sein.

Eine Minderheit der Kommission macht geltend, dass diese Initiative als Anregung gedacht sei. Es gehe darum, der angemessenen Geschlechtervertretung im Bundesrat den gleichen Verfassungsrang zuzubilligen wie der angemessenen Vertretung der Sprachen und der Landesgegenden.

Die Mehrheit der Kommission beantragt Ihnen, der parlamentarischen Initiative keine Folge zu geben, dies mit einem Verhältnis von 13 zu 9 Stimmen. Wir sind davon überzeugt, dass eine Quotenregelung die Auswahl der Kandidatinnen und Kandidaten für den Bundesrat einschränkt. Das Wahlorgan muss aber die Möglichkeit haben, die fähigsten und geeignetsten Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen. Angehende Bundesrätinnen möchten schliesslich dank ihren Fähigkeiten und nicht wegen ihrem Geschlecht gewählt wer-

den. Vielmehr liegt es an den Fraktionen, genügend Kandidatinnen für eine angemessene Geschlechtervertretung vorzuschlagen. Schlussendlich muss das Parlament auch so konsequent sein und die vorgeschlagenen Frauen, auch wenn sie aus der bürgerlichen Ecke kommen, wählen.

Ich beantrage Ihnen darum im Namen der Kommissionsmehrheit, der parlamentarischen Initiative keine Folge zu geben.

Christen Yves (RL, VD), pour la commission: Le porte-parole du groupe socialiste, Monsieur Rey, a expliqué dans quelles circonstances émotionnelles l'initiative parlementaire citée en titre a été déposée: à la suite de l'élection du Conseil fédéral qui s'est déroulée le 10 décembre 2003 après le dernier renouvellement intégral du Conseil national. Il y a eu modification de la formule magique pour des raisons politiques. Les femmes ont fait les frais de cette opération. C'est la raison pour laquelle le groupe socialiste propose d'inscrire à l'article 175 alinéa 4 de la Constitution, en plus d'une clause relative à la représentation équitable des régions et des langues, une disposition prévoyant une meilleure équité entre femmes et hommes.

La commission estime que l'Assemblée fédérale doit disposer de plus de liberté pour élire le Conseil fédéral. C'est d'ailleurs la raison pour laquelle, dans la Constitution de 1999, les Chambres fédérales ont abrogé la disposition qui ne permettait pas à un canton d'être représenté par plus d'un membre au sein du Conseil fédéral. L'Assemblée fédérale a déjà fait usage de cette possibilité.

Dans ce contexte, la commission juge inopportun de réintroduire des restrictions quant au choix des conseillers fédéraux. L'Assemblée fédérale a besoin de la plus grande marge de manoeuvre possible. Si la disposition constitutionnelle actuelle est formulée de manière générale, c'est parce que l'Assemblée fédérale doit pouvoir se déterminer librement dans une situation politique donnée. Elle a fait usage du droit en vigueur lorsqu'elle a élu deux conseillers fédéraux venant du même canton – il s'est agi de l'arrivée de Monsieur Blocher, du canton de Zurich, en plus de Monsieur le conseiller fédéral Leuenberger, zurichois lui aussi – modifiant par là même la formule magique; c'était une décision politique.

Selon la majorité de la commission, dans cette opération, une représentation équitable des communautés linguistiques prime parce que c'est une condition nécessaire à l'existence même d'un Etat fédéral plurilingue.

Le critère des régions a également fait l'objet, à l'Assemblée fédérale dont il est question, celle du 10 décembre 2003, d'une pesée d'intérêts puisque nous avons intérêt à élire Madame Beerli lors du dernier vote, plutôt que Monsieur Merz. C'est le critère des régions qui l'a emporté parce qu'autrement toute la région de la Suisse orientale n'aurait pas été représentée, alors que tout le Mittelland l'était déjà considérablement.

Je ne suis pas certain qu'une disposition, même vague, introduite dans l'article 175 alinéa 4 de la Constitution fédérale aurait changé les choses. Une minorité de la commission le pense. En revanche, elle estime qu'une juste représentation des sexes doit aller de pair avec la représentation des langues et des régions. Aux yeux de la minorité, prendre des mesures pour augmenter la proportion des femmes dans les autorités correspond pleinement au mandat de la Constitution.

Quant à elle, la majorité de la commission estime qu'il s'agit là d'un travail qui incombe aux groupes parlementaires.

Pour ces raisons, c'est par 13 voix contre 9 que la commission vous propose de ne pas donner suite à cette initiative.

Abstimmung – Vote

Für Folgegeben 75 Stimmen

Dagegen 81 Stimmen

Schluss der Sitzung um 19.00 Uhr

La séance est levée à 19 h 00